

Bundesprojekt

„Elternbeteiligung und Gewaltprävention in kommunalen Bildungs- und Erziehungslandschaften“

Modellstandort Ludwigshafen

Bericht in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses
Ludwigshafen, 8. März 2012

Projektrahmen

Auftraggeber

- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Projektdurchführung

- Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH (Berlin)
- isp – Institut für Soziale Praxis der Ev. Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie (Hamburg)
- ism – Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e. V.

Projektlaufzeit

- Januar 2009 bis Dezember 2011

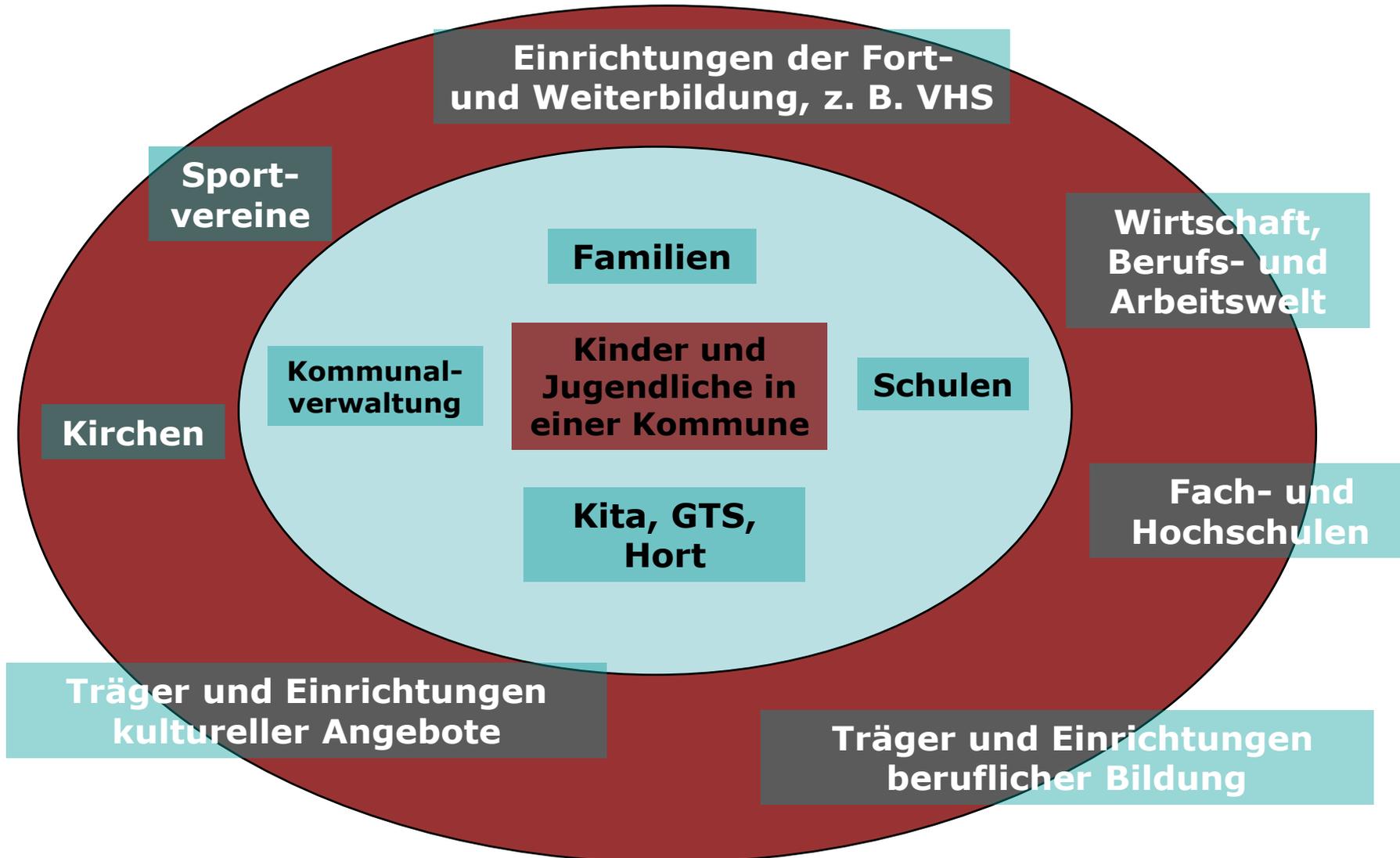
Projektphasen

- Bestandsaufnahme (Recherchen, Expert/inneninterviews, Regionalstudien), Zwischenbericht, Begleitung von Modellstandorten, Abschlusstagung, Handreichung)

Begleitung von Modellstandorten

- 2 pro Institut; ism: Bad Friedrichshall und Ludwigshafen
- Mai 2010 bis Ende 2011

Akteure der Bildungs- und Erziehungslandschaft



Das Besondere

- Blick auf Übergänge im Lebenslauf und im Tagesverlauf von jungen Menschen → Bildungs-/Präventionskette: Angebote von Anfang an durchgängig verzahnen und aufeinander beziehen (Guter Start ins Kinderleben – Krabbelgruppe – Kita – Schule – Herbstferienprogramm – Jugendzentrum – Berufswegeplanung)
- fragiles Gebilde, denn Bedarf an Einzelfallhilfen ist hoch und wächst, aber hier werden keine zusätzlichen Ressourcen aufgebracht, sondern sie werden gebündelt und abgestimmt eingesetzt

Arbeit am Standort Ludwigshafen

- Gründung einer **Steuerungsgruppe** (Dezernentin, Bereichsleitungen); Einholen der politischen Legitimation beim **Stadtvorstand**
- Auswahl der **Gartenstadt** als Projektstadtteil
- Gründung eines **Koordinationssteams** auf Stadtteilebene (Vertretung aller Bereiche des Dezernats)
- Einsetzen von **Stadtteilkoordinator/in** für Projekt „Eltern und Kinder in der Gartenstadt“ über Drittmittel zum 01.01.2011
- Kommunikation des Vorhabens im **AK Jugendhilfeplanung**, im **Jugendhilfe- und Schulträgersausschuss**
- **Bestands- und Bedarfsaufnahme** anhand von Institutionenbesuchen durch die Stadtteilkoordinatoren
- **Auftaktveranstaltung** mit Akteuren aus Bildung, Betreuung und Erziehung im Stadtteil (21.03.2011)
- **Ergebniszusammenführung** aus Institutionenbesuchen und Auftaktveranstaltung
- Initiierung von **Mikroprojekten** im Stadtteil unter Koordination der Stadtteilkoordinatoren in Zusammenarbeit mit Akteuren (z. B. Krabbelgruppe, Gartenprojekt mit Jugendlichen und JuReLu, Ferienprogramme etc.)

Warum die Kinder- und Jugendhilfe?

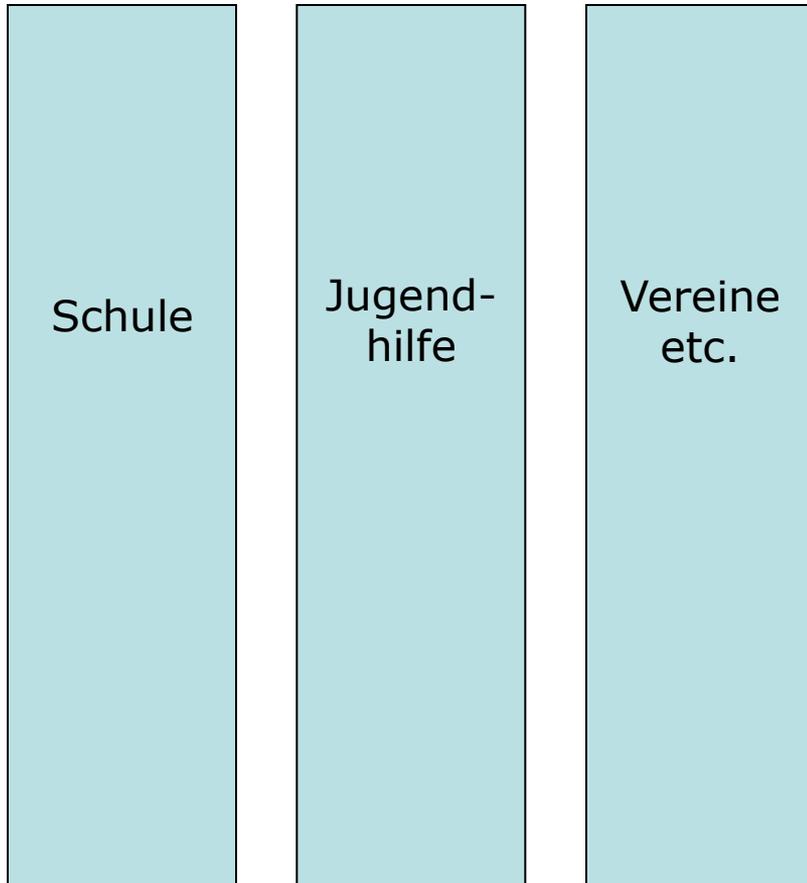
- KJH hat ausreichend Aufgaben und Herausforderungen zu bewältigen: Erziehungshilfen, Kinderschutz, Ausbau Kindertagespflege und Schulsozialarbeit etc.
- Sie steht zudem vor zahlreichen Schwierigkeiten: Sparauflagen, aber Anstieg von Fallzahlen (HzE), höhere Anforderungen durch neue Themen etc.
- Bildungs- und Erziehungslandschaften sind keine originäre Aufgabe der KJH → Erziehung ist Aufgabe der Familie, Bildung der Schule

Darum die Kinder- und Jugendhilfe!

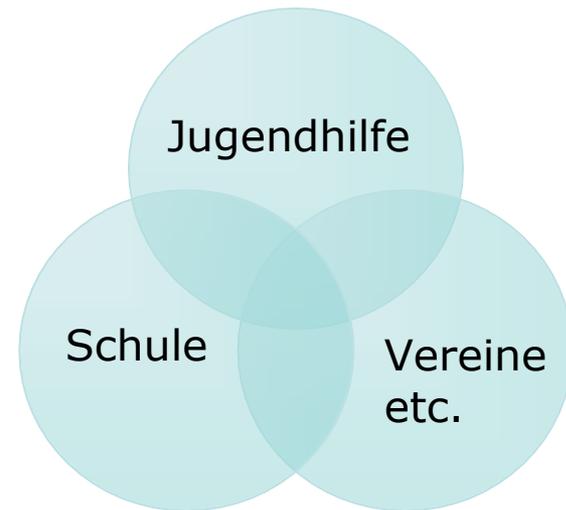
- Diskurs zeigt, dass es soziale Rahmung für Bildung braucht
- Erziehungshilfen werden zunehmend beansprucht
- KJH-Angebote sind Lernorte: Verknüpfung von Bildungs- und Lernorten soll vorangetrieben werden
- Forderung nach günstigen Lebensbedingungen für junge Menschen und Familien ist ureigener Anspruch der KJH
- KJH hat Kompetenzen, den kommunalen Raum zu koordinieren, neue Zugänge zu schaffen und Beteiligung zu ermöglichen
- KJH kann nicht alleine etwas schaffen, das neu, anders, abgestimmt und beteiligungsorientiert ist, sondern nur mit anderen → Verantwortungsgemeinschaft

Das innovative Potential

Recht, Fachlichkeit,
Zuständigkeiten, Aufgaben



Verantwortungs-
gemeinschaft



→ Beteiligung ist konstitutiv

Erfahrungen und erste Handlungsempfehlungen

- politische Legitimation
 - Stadtspitze, Fraktionen, Ortsvorsteher
- räumliche Einheit
 - Überblick möglich
 - notwendige Institutionen vorhanden
- Vielfalt der Aktivitäten
 - unterschiedliche Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Eltern, Familien)
 - verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung (Information, Mitwirkung, Mitbestimmung, Selbstorganisation)

Erfahrungen und erste Handlungsempfehlungen

- **Netzwerkbildung**
 - zur Nutzung vorhandener Ressourcen und zur Stärkung der Potenziale in der Bürgergemeinschaft
 - zum Aufbau integrierter Systeme von Bildung, Erziehung und Betreuung
 - zur Stärkung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule, auch in Bezug auf vorhandene Kompetenzen
 - als Strukturmerkmal der Weiterentwicklung der Jugendhilfe
 - als Raum zur Erprobung neuer Angebote an der Schnittstelle von Regelstrukturen und Hilfen zur Erziehung

Erfahrungen und erste Handlungsempfehlungen

- **Koordination**
 - verantwortlich, verlässlich, kundig
 - **Räume**
 - Räume im Stadtteil als soziale Räume umfunktionalisieren
 - **Beteiligung**
 - Institutionen, Professionen, AdressatInnen (insbesondere Eltern, Familien)
 - **Öffentlichkeit**
- Weiterführung des Projekts „Eltern und Kinder in der Gartenstadt“ zur Vertiefung und Verankerung der im ersten Projektjahr angestoßenen Prozesse

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.